

Kurs „Philosophische Grundlagen des Abendlandes: Platon und die Rückkehr zu den Ursprüngen der politischen Philosophie“

Dr. Christian Macheck



6. Einheit

Thema: Das Hauptwerk *Politeia* – Ankerpunkt: Die Gerechtigkeit und die „Idee des Guten“

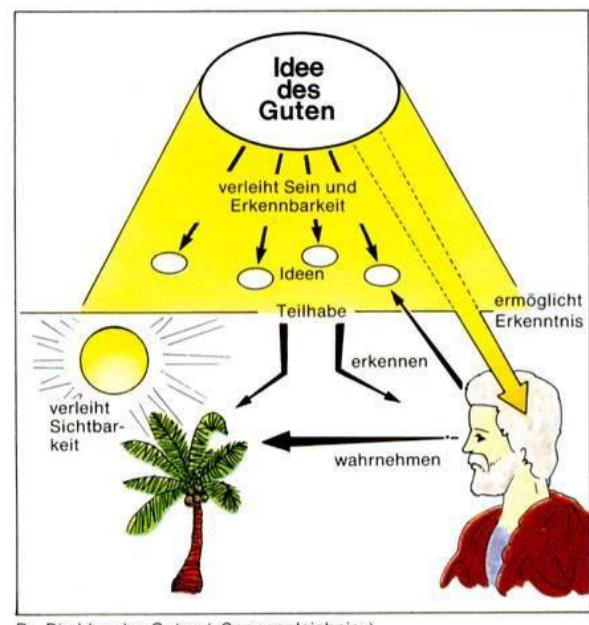
- α) Die Gerechtigkeit - Definitionsversuche
- β) Bildungskonzeptionen
- γ) Der „Ständestaat“
- δ) Die Zyklen der Staatsformen
- ε) Die unsterbliche Seele und jenseitige Gerechtigkeit

zu α) Die Gerechtigkeit - Definitionsversuche

Dass die Beantwortung der Frage nach der Gerechtigkeit nicht einfach ist, wusste schon Platon. In der *Politeia* werden verschiedene Antworten auf die Frage nach dem **Wesen der Gerechtigkeit** ausdiskutiert: Schulden begleichen, seine Freunde lieben und seine Feinde hassen, das Spiel der Mächtigen mitspielen und das Recht des Stärkeren gelten lassen. Alle diese Definitionsversuche sagen jedoch mehr über die gelebte Politik aus und nicht ausreichend etwas über die Gerechtigkeit, die ein Wissen und eine Tugend ist. Es bedarf eines Bildungsaufstieges, der ein schwieriger Prozess ist, den Platon etwa im Höhlengleichnis beschreibt. Er besteht insbesondere darin, sich von den Scheinmeinungen, die andere kreieren (Medien?), und einem Konventionalismus zu befreien, um zur wahren Erkenntnis, zu der „Idee des Guten“ aufzusteigen.

Für das Gerechtigkeitsverständnis Platons ist es wichtig zu beachten, dass dieser sich auf die seelische Verfassung des Individuums und auf die politische Verfassung des Gemeinwesens bezieht – Gerechtigkeit ist ein allumfassendes Strukturprinzip. Zwischen beiden besteht auch eine Wechselwirkung. Zunächst muss sich Gerechtigkeit in der **menschlichen Seele** finden. Der primäre Adressat der entwickelten Strukturen des Gemeinwesens ist der einzelne Mensch, der in seiner Seele Gerechtigkeit verwirklichen soll. Genauso wie der Zustand der Seele des Menschen umschrieben werden soll mit den Metaphern Harmonie, Symphonie, Ordnung und Gesundheit, gilt dies für die Staatsgemeinschaft, die vergleichbar einem menschlichen Organismus ein „Mensch in großen Buchstaben“ ist.

In der *Politeia* fragt Platon, wodurch eine Seele und analog ein Staat gut ist und assoziiert den Begriff der **Einheit**. Die Tugend des Staates besteht zunächst darin, eine Einheit zu sein, und nicht in sich bekämpfende Teile zu zerfallen. Was für die Seele des Einzelnen gilt, ist ebenso für das Ganze der Gemeinschaft gültig. Damit der Mensch jedoch durch die Vernunft geleitet wird und somit geordnet wird, muss er seine Seele und ebenso die Staatsgemeinschaft auf das höchste Gut, die „Idee des Guten“, die die göttliche Ursache der Welt ist, ausgerichtet sein. Die göttliche „Idee des Guten“ ist Richtwert und Grundlage des guten Gemeinschaftslebens. Sie bewirkt die Herstellung und Erhaltung der Einheit der Polis. Die „Idee des Guten“ ist die letzte



B Die Idee des Guten („Sonnengleichnis“)

Verankerung der normativen Ideen und insbesondere als geistige Wirkmacht zu sehen. Dementsprechend ist es die Aufgabe des Staatsmanns, den Platon mit einem Steuermann und einem Arzt vergleicht, „Staatskunst“ zu betreiben. Eine wichtige Aufgabe hierbei ist insbesondere die Kunst der „königlichen Zusammenflechtung“.

Die Verwirklichung einer guten Polis hängt eben gerade auch von der Verehrung der Götter ab. In den *Nomoi* beantwortet Platon die Frage nach den Begründern der Gesetzgebung auch mit den Worten: „Ein Gott, Freund – ein Gott!“ Auch in der *Politeia* stellt Platon fest, auf wen bei der Gründung des (gerechten) Staates vertraut werden soll:

„Wir verstehen von diesen Dingen nichts, vertrauen sie auch bei der Gründung unseres Staates, wenn wir vernünftig sind, keinem anderen an, bedienen uns keines anderen Auslegers derselben als des von den Vätern her verehrten Gottes.“

zu β) Bildungskonzeptionen

Politik ist für Platon auch immer **Erziehung**. Sie ist die Bildung und (moralische) Besserung der Stadt. Die Polis hat ihren Beitrag zur Verwirklichung der menschlichen Vervollkommenung zu leisten. Der wahre Staatsmann versucht entsprechend und ungeachtet der Meinungen (der Masse) das Volk zu bessern. Als solcher hat er, in den Worten von Robert Spaemann, die Aufgabe, gewissermaßen die teleologische Struktur des Staates offen zu halten und die Verhinderung der „Inversion der Teleologie“, den Rückbezug aller Handlungen auf endliche Zustände endlicher Subjekte zu verhindern.

In der *Politeia* erläutern Sokrates seine genauen Bildungskonzeptionen, die später als die **sieben freien Künste** (und den *liberal arts*) bekannt werden sollten und deren ersten Bestimmungen sich bei Platon finden. Das Studienprogramm Platon sollte den Wächtern im Staat zum Dienst im Staate tauglich machen: es umfasst die musicale Bildung, Gymnastik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Harmonielehre. Es geht dabei für Platon insbesondere darum im dialektischen Denken geschult werden. Die Dialektik (im Sinne Platons) ist die hohe Kunst philosophische Probleme bewältigen und die Wahrheit der Dinge erkennen zu können. Erst nach langen Studien und auch der Praxis (in der Höhle) eignet man sich für Platon als 50jähriger für den Staatsdienst.

zu δ) Die Zyklen der Staatsformen

Für Platon gibt es einen Zyklus der Staatsformen. Jeder Staatsform entspricht ein bestimmter jeweils dominierender Charakter- bzw. Seelentyp. Beachtenswert ist die Analyse Platons, dass die Demokratie in die Tyrannis umschlägt, „die demokratische Gesetzlosigkeit sit die Wurzel der Tyrannis“. Folgende Staatsformen bespricht Platon:

Aristokratie > Timokratie > Oligarchie > Demokratie > Tyrannis

zu ε) Die unsterbliche Seele und jenseitige Gerechtigkeit

Der Mensch ist ein Wesen, das sich auf die Unsterblichkeit zubewegt. Es ist die Seele im Menschen, die unsterblich ist. Die geformte Seele, die die „Substanz der Gesellschaft“ (Voegelin) ist, bedarf der Reinigung, die sie insbesondere durch die Ausrichtung auf den Tod (*Thanatos*) und den Mythos des Gerichts erhält. Diese Ausrichtung erlaubt erst eine Neuorientierung und eine Entwicklung der Seele. In diesem Sinne endet auch die *Politeia* mit folgenden Worten:

„Wenn wir, wie wir es lehren, an die Unsterblichkeit der Seele und an ihre Kraft glauben, alles Böse und Gute, das sie trifft, zu überdauern, so werden wir für immer an dem Wege nach oben festhalten und werden all **unser Streben der Gerechtigkeit und Vernunft widmen**. So sind wir uns eignen und der Götter Freunde, solange wir auf Erden weilen, und auch dann, wenn die Kampfpreise unser sind und wir sie einsammeln, wie die Sieger im Wettkampf. Es ergeht uns auf Erden und auf der tausendjährigen Wanderung, von der wir sprachen, wohl.“ (*Politeia*)